

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 8 (1913)
Heft: 10: Öffentliche Bauten

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGEN

Zur Tagung für Denkmalpflege und Heimatschutz in Dresden. In Deutschland haben sich die Männer der Denkmalpflege und diejenigen, welche den Heimatschutz auf ihr Banner geschrieben haben, vereinigt, um in gemeinsamen Tagungen zu bekunden, dass sie das gleiche Ziel verfolgen und nur die Arbeitsgebiete getrennt haben. Ja die Methode ist sogar die gleiche, insofern die Denkmalpflege in Deutschland den antiquarischen Zopf ganz abgeschnitten oder nur noch vereinzelten ehrwürdigen und verdienstvollen Herren zu tragen gestattet hat. Gar nicht zu verwundern in einem Lande, das so ausserordentlich in der Änderung seiner äusseren Gestaltung vorwärts drängt, und darum als die grosse allgemeine Aufgabe, das Neue mit dem Überlieferten in Einklang zu bringen, erkannt hat. Ihre Lösung zu fördern, war auch der Zweck der zweiten gemeinsamen Tagung für Denkmalpflege und Heimatschutz, welche am 24., 25. und 26. September 1913 in Dresden stattfand. Diese Versammlung, wie auch die in Salzburg unterscheidet sich von den Zusammenkünften der schweizerischen Vereinigung hauptsächlich dadurch, dass in Deutschland und Österreich der Heimatschutz eine staatlich in höchstem Masse für alle seine Verwaltungen anerkannte Bewegung oder Arbeitsrichtung ist. Demgemäß haben fast alle Staaten offizielle Vertreter geschickt, und vielfach die einzelnen Ministerien noch besondere. Und die Männer, welche die neuen und doch so alten Gesichtspunkte zuerst und zwar ausserhalb der staatlichen Tätigkeiten, betont und auf die entsetzliche Verwüstung des Landes aufmerksam gemacht haben, dürfen stolz sein auf das Verständnis, das sie sehr schnell bei den Regierungen gefunden haben, die eben doch vorangehen und leiten müssen, damit in der Masse die bessere Einsicht eindringt.

Unter dem vielen Vorzüglichen, was an der Dresdener Tagung ausgeführt wurde, möchte ich das Referat des Herrn Oberregierungsrates *Cassimir* aus München über „Wasserbau und seine Beziehungen zur Denkmalpflege und zum Heimatschutz“ voranstellen. Aus dem Munde eines Ingenieurs die Versicherung zu erhalten, dass auch auf dem Gebiete der Wasserkraftausnützung die Radikalkuren „bis zum letzten Tropfen“ zu verwerfen, dass neben den finanziellen die ästhetischen Forderungen gleichberechtigt seien, eröffnet für die Zukunft die erfreulichsten Ausblicke. Diese

Ueberzeugung ist denn auch bei dem staatlichen Walchenseuprojekt, wie es jetzt zur Ausführung kommen wird, durchgedrungen, und es hat sich eine Mittellinie finden lassen, welche den verschiedenen Bestrebungen gerecht wird. Das sich Entgegenkommen ist von allen Seiten als der beste Weg, zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen, wiederholt hervorgehoben worden. Freilich braucht es dabei mancher Ansätze und es ist nicht gleichbedeutend mit schwälichem Nachgeben. Das zeigten die Mitteilungen des Herrn Stadtbaurates *Schumann* aus Frankfurt a. M. über die Anstrengungen, welche gemacht worden sind, um für die alte Mainbrücke einen dem Stadtbild wie dem Flussverkehr gleich angepassten Ersatzbau zu finden. Die Bedeutung einer Brücke für die Schönheit einer Stadt wurde in überzeugender Weise dargelegt. Neben der aus so vortrefflichen Vorträgen hervorgehenden Bereicherung ging in Dresden wie anderswo der aus dem persönlichen Verkehr sich einstellende Gewinn mit manchen Persönlichkeiten, welche weniger im vordersten Range sitzen, aber zu Hause in ihrem Kreise für die Sache des Heimatschutzes das meiste leisten. Und es ist daher ein aufrichtiges Gefühl der Dankbarkeit, mit welchem der Berichterstatter diese, aus Raumrücksichten so kurzen, Mitteilungen schliesst.

Dr. G. Boerlin.

Appenzeller Zentenarbäume in den Gemeinden. Die Heimatschutzvereinigung Appenzell A.-Rh. hat bei den Gemeinde-Schulkommissionen angeregt, es möchten zur Erinnerung an die Jahrhundertfeier Bäume auf Dorfplätzen oder auf dominierenden Anhöhen gepflanzt werden. Zu dem trefflichen Gedanken lesen wir in der „Appenzeller Zeitung“ noch folgende Ausführungen: Ein solcher Zentenarbaum wäre ein natürliches Denkmal, wie es wohl kaum edler gedacht werden kann, geeignet, zugleich in unserer Jugend den Sinn für Naturschönheit zu wecken und wachzuhalten. Als solche Jahrhundertbäume kämen Linde, Ahorn und Esche in Betracht, alles Baumarten, welche für eine gesunde Entwicklung auch in den höchstgelegenen Gemeinden unseres Kantons bürgen. Als Hochstämme müssten sie am besten im Monat Oktober gepflanzt werden. Aus diesem Grunde wäre eine Verwirklichung unserer Idee in Verbindung mit den Gemeindejugendfesten im August unmöglich gewesen. Das wird aber gewiss um so weniger ein Hindernis sein, sie im bevorstehenden Herbst zur Ausführung zu bringen, als dieser Pflanzungsakt kaum nennenswerte Kosten verursachen wird.

Redaktion:
Dr. JULES COULIN, BASEL, Eulerstrasse 65